

«Liechtenstein muss Position beziehen»

Der Finanzplatz Liechtenstein bleibt ohne steuerliches Bankgeheimnis attraktiv für ausländische Kunden, sagt Regierungschef **Adrian Hasler**.

PATRICK STAHL

Herr Hasler, die Liechtensteiner Regierung hat sich im November 2013 bereit erklärt, den automatischen Informationsaustausch zu akzeptieren, wenn dieser zum globalen Standard erhoben wird. Was haben Sie seither unternommen?

Adrian Hasler: Wir haben uns auf verschiedenen Ebenen aktiv positioniert und unsere Sichtweise und Anliegen bei unseren wichtigen Partnerstaaten und in den zuständigen Organisationen eingebracht. Genau dies war eines der Ziele der Regierungserklärung vom November 2013. Die liechtensteinische Position wird anerkannt und findet Gehör. Mit Deutschland konnten die Gespräche intensiviert und mit Frankreich ein bilateraler Dialog aufgenommen werden. Bei der Erarbeitung der wichtigen Details zur Anwendung des internationalen Standards zum automatischen Informationsaustausch können wir uns bei der OECD einbringen. Im Global Forum hat die Diskussion der Festlegung der globalen Anwendung und Überprüfung des neuen Standards gerade begonnen. Wir sind im entsprechenden Gremium prominent vertreten und werden unsere Interessen wahrnehmen. Damit können wir einen wichtigen Beitrag zu einer globalen und effizienten Umsetzung des Standards leisten.

Die Vorbereitungen laufen auf internationaler Ebene auf Hochtouren. Wann rechnen Sie mit der Einführung eines globalen Standards?

Hasler: Die OECD hat den internationalen Standard zum automatischen Informationsaustausch im Februar 2014 veröffentlicht. Im Juni 2014 sollen ein ausführlicher Kommentar zum neuen Standard und die nötigen technischen Lösungen zur Umsetzung des AIA vorliegen. Es ist damit zu rechnen, dass der automatische Informationsaustausch ab dem 1. Januar 2016 umzusetzen sein wird und im Jahr 2017 erstmals Daten automatisch ausgetauscht werden. Grundlage dafür werden bilaterale Abkommen sein. Diese bilateralen

Abkommen sollen die liechtensteinischen Interessen im Rahmen des Standards bestmöglich abbilden. Wir möchten auch sicherstellen, dass bestehende Diskriminierungen gegenüber Liechtenstein beseitigt werden. Wir sind hierzu im Rahmen der sogenannten G5-Initiative vor allem mit den G5-Staaten Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien und Spanien im Gespräch.

Liechtenstein will an dem globalen Standard aktiv mitarbeiten.

Wie werden Sie bei den bisherigen Arbeiten miteinbezogen?

Hasler: Wir sind in der OECD an den Arbeiten über den Kommentar zum Standard beteiligt. Der Einbezug erfolgt sehr direkt und die Bemühungen Liechtensteins werden sehr geschätzt. Wir arbeiten, gemeinsam mit anderen Staaten, an einem möglichst effizienten Ansatz, der die besonderen Merkmale des Finanzplatzes Liechtenstein abbildet und ein Level-Playing-Field sicherstellt. Dies verstärken wir auch durch Gespräche auf bilateraler Ebene. Zur internen Positionsfindung findet eine enge Abstimmung mit dem Markt über das Strategiebüro statt.

Die Ausgangslage für ein Abkommen mit Deutschland ist sehr schwierig

Sie erklärten im November 2013, dass der Standard global gelten soll. Welche Signale haben Sie, dass der Standard tatsächlich weltweit zur gleichen Zeit umgesetzt wird?

Hasler: Sowohl die OECD als auch die G20 und das Global Forum haben das Ziel eines globalen Standards definiert. Dieser ist sehr wichtig, um einen freien und fairen Wettbewerb unter den einzelnen Finanzplätzen zu gewährleisten. Genau deshalb arbeitet auch Liechtenstein auf dieses Ziel hin. Es ist davon auszugehen, dass alle relevanten Finanzplätze den internationalen Standard umsetzen werden, nachdem sie von der G20 dazu aufgefordert wurden.

Werden Stiftungen und Trusts auch erfasst? Wie lässt sich die Identifikation sicherstellen, wenn die Begünstigten solcher Gesellschaften nicht in einem Register erfasst sind?

Hasler: Stiftungen und Trusts beziehungsweise diejenigen natürlichen Personen, denen die Vermögenswerte zuzuordnen sind, werden vom automatischen Informationsaustausch erfasst sein. Grundlage für den Informationsaustausch sind die Kundenidentifikationen unter den nationalen Geldwäschebekämpfungsregeln. Ein zwingendes Register, sei dies nun öffentlich oder privat, lehnen wir ab.

Sie hoffen nach wie vor darauf, dass weitere Abkommen zur Bereinigung der Vergangenheit möglich sind, um bestehenden Kunden eine Brücke in die Steuererlichkeit zu bauen. Welche Signale haben Sie dabei erhalten?

Hasler: Gerade in Deutschland sind die politischen Rahmenbedingungen für ein Abkommen zur systematischen Bereinigung allenfalls unversteuerten Vermögenswerte deutscher Kunden in Liechtenstein derzeit sehr schwierig. Auch wenn eine staatsvertragliche Regelung aus heutiger Sicht unrealistisch ist, sind die nötigen Massnahmen zur Bereinigung ungelöster Steuerfragen zu treffen. Dazu sind wir weiterhin mit Deutschland im Gespräch, wobei wir uns auf die für die Zukunft zu regelnden Themen der steuerlichen Behandlung und Gleichstellung konzentrieren. Gleichzeitig haben die liechtensteinischen Finanzinstitute bereits seit längerer Zeit Schritte gesetzt, um die Steuerkonformität ihrer Kunden sicherzustellen. Die Regierung unterstützt dies.

Der Schweizer Chefunterhändler Jacques de Watteville erklärte jüngst, dass ein Abkommen mit Deutschland nicht unbedingt nötig sei, weil ein Grossteil der deutschen Guthaben auf Schweizer Banken bereits bereinigt sei. Wie relevant ist aus Liechtensteiner Sicht ein Abkommen mit Deutschland?

Hasler: Die liechtensteinischen Banken und Treuhänder sind in



Bild: Daniel Schwendener

Der Finanzplatz Liechtenstein ist auch im neuen Umfeld wettbewerbsfähig, erklärt Adrian Hasler.

diesem Prozess ebenfalls sehr weit. Trotzdem kann eine rechtssichere Form der Behandlung unversteuerten Vermögen für den Finanzplatz von Vorteil sein. Mindestens genauso wichtig sind aber die Behandlung der liechtensteinischen Gesellschaften und anderen Rechtsträger und deren vollumfängliche Anerkennung im Ausland. Auch in diesem Zusammenhang stehen wir in intensiven Gesprächen.

Die Stabilität des Landes gewinnt in instabilen Zeiten an Bedeutung

Liechtenstein hat 2009 ein wegweisendes Abkommen mit Grossbritannien abgeschlossen. Sind weitere solcher Abkommen überhaupt noch realistisch?

Hasler: Wir sind offen für massgeschneiderte Lösungen im Rahmen von umfassenden Abkommen, die die liechtensteinischen und ausländischen Interessen und diejenigen der Kunden und Finanzinstitute abbilden. Allerdings sind die Rahmenbedingungen dafür derzeit schwierig.

Liechtenstein verfolgt in Fragen der Finanzplatzpolitik eine unabhängige Position. Wäre eine engere Anbindung an die Schweiz nicht zielführender, um international mehr Gewicht zu erhalten?

Hasler: Liechtenstein und die Schweiz haben eine sehr enge Beziehung. Die intensive Pflege dieser Beziehung liegt im Gesamtinteresse Liechtensteins. Gerade im Bereich der internationalen Steuerkooperation stimmen wir uns mit der schweizerischen Seite immer wieder ab. Allerdings sind

die Rahmenbedingungen, die Ausgangslage und die Interessen nicht identisch. Liechtenstein muss seine eigene Position sichtbar machen, um seinen Interessen zum Durchbruch zu verhelfen. Das gelingt uns auch. Selbstverständlich suchen wir immer starke Partner, wie die Schweiz einer ist.

Wie steht es um das steuerliche Bankgeheimnis für Inländer, wenn international schon bald Daten ausgetauscht werden?

Hasler: Die Regeln für Inländer bleiben unverändert.

Welche Chancen hat der Finanzplatz in einer Zukunft ohne steuerliches Bankgeheimnis?

Hasler: Unser Finanzplatz ist wettbewerbsfähig und stark, auch im neuen, transparenteren Umfeld.

Zur Person Adrian Hasler

Adrian Hasler ist Jahrgang 1964 und seit März 2013 liechtensteinischer Regierungschef und Finanzminister. Nach dem Betriebswirtschaftsstudium an der Universität St. Gallen arbeitete er zwischen 1992 und 1996 als Controller bei der damaligen Balzers AG und dann bis 2004 bei der VP Bank in Vaduz. Seine politische Laufbahn begann 2001 als Abgeordneter für die Fortschrittliche Bürgerpartei (FBP). Als er 2004 zum Polizeichef ernannt wurde, gab er sein Parlamentsmandat ab. Hasler ist verheiratet, hat zwei Söhne und wohnt in Triesen.

Ich vertraue auf das Know-how und die Erfahrung unserer Banken, Vermögensverwalter und Treuhänder und auf ihre Innovationskraft. Liechtenstein wird seinen Handlungsspielraum in diesem Umfeld im Sinne des Wirtschaftsstandorts ausnutzen, wo dies möglich ist. Der Finanzplatz ist und bleibt ein sehr wichtiger Teil unseres Wirtschaftsstandorts.

Wo liegen die Chancen?

Hasler: Die umfassende, professionelle Betreuung von vermögenden Kunden ist und bleibt die Kernkompetenz der hiesigen Finanzdienstleister. Anspruchsvolle, komplexe Lösungen verlangen nach umfassendem Know-how. Davon können Kunden des liechtensteiner Finanzplatzes auch künftig profitieren. Der Finanzplatz zeichnet sich aus durch jahrzehntelange Erfahrung im Bereich der Vermögensstrukturierung, Vermögensverwaltung sowie der Nachfolgeplanung. Angesichts der internationalen Entwicklungen und der zunehmenden Komplexität bei der grenzüberschreitenden Vermögensplanung wird diese Expertise immer wichtiger.

Was stimmt Sie so zuversichtlich?

Hasler: Die Kunden werden auch weiterhin die hohe wirtschaftliche und politische Stabilität des Landes sowie die Stabilität unserer Institute, die liberalen Gesetze und die qualitativ hochstehenden Dienstleistungen, für die Liechtenstein bekannt ist, schätzen. Die Stabilität und Unabhängigkeit Liechtensteins und seine rechtsstaatlichen Strukturen werden gerade in instabilen und von Bürgerkriegen geprägten Zeiten noch an Bedeutung gewinnen.